



Bücher, Leser, Fernseher

aus: **FORUM 35 (Seite 17 - 22)**

"Bücher, Leser, Fernseher:

Medienkonkurrenz und Medienkonsumenten"

Walter Gauer

"Feindliche Brüder" hat man sie genannt, das Buch und das Fernsehen, die beiden in vielerlei Hinsicht dominierenden Mitglieder der großen Medienfamilie. "Fernsehen verdrängt die Leselust", "die Zeit des Lesens gehört der Vergangenheit hat", "das Fernsehen macht dem Lesen den Garaus" waren Schlagwörter, die die Runde machten. Wie abwegig solche mitunter leichthin dahergesagten Ansichten sind, braucht inzwischen nicht mehr diskutiert zu werden.

Ohne Schwierigkeiten sind zahllose Belege anzuführen, dass es ganz im Gegenteil nicht zu unterschätzende Impulse gibt, die gleichsam in einer Wechselwirkung jeweils dem einen oder anderen Medium zugute kommen. Es lässt sich zum Beispiel ohne weiteres zeigen, dass Buchtitel, die jahrelang nur noch geringe Absatzzahlen hatten, eine starke Absatzbelebung erfuhren, als das Fernsehen den Stoff für eine Verfilmung aufgriff. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang auch an die außerordentlich große und von niemandem so erwartete Nachfrage nach den Thomas-Mann-Büchern "Buddenbrooks", "Der Zauberberg" und "Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" im Anschluss an deren TV-Verfilmungen als Mehrteiler und die Ausstrahlungen in der ARD und im ZDF Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre.

Jahre später, etwa zu Beginn der 90er Jahre, wurde dann "Orwell 2000" beschworen, als man im alljährlichen herbstlichen Frankfurter Bücher-Babel allenthalben Vorböten der apparativen Medien auszumachen glaubte und Kulturpessimisten apokalyptische Visionen vom Ende des gedruckten Wortes an die Wand malten. Sie hatten allesamt keinen Bestand, weil von einem tatsächlichen Einbruch der so genannten neuen Medien

in den Markt des Buches letztlich keine Rede sein konnte - im Gegenteil: Das Gutenberg-Medium überstand dieses neue Konkurrenzverhältnis nahezu unbeschadet. Schon sehr bald deutete sich nämlich an, dass auch hier so etwas wie eine gegenseitige Ergänzung und ein Neben- und Miteinander entstand. Zudem ergab sich für einen großen Teil der Bevölkerung auch deshalb keine Konkurrenz, weil er sich schon immer für das Buch entschied.

Veränderte Mediensituation

Dennoch ist nicht zu bestreiten, dass heute weniger gelesen wird als zu Zeiten, in denen das Fernsehen längst nicht so deutlich dominierte wie es derzeit zu registrieren ist. Dafür aber nun das Fernsehen als Alleinschuldigen haftbar zu machen, auch wenn dieses Medium die äußeren Bedingungen in ganz erheblichem Maße beeinflusst hat, wäre absolut falsch. Zu diesem Ergebnis kommen alle Untersuchungen, die sich mit diesem Themenkomplex beschäftigen.

Das Umfeld für das Lesen hat sich natürlich verändert, zum Teil sogar grundlegend. "Die Konkurrenz zwischen Buch und Fernsehen", so die Studie "Familie und Lesen", ist ungleich härter als zwischen Printmedien und Fernsehen", auch wenn über den Bildschirm vielfach Leseanregungen und Impulse für Buchkäufe ausgelöst werden. Es kann nicht übersehen werden, dass grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen auch hier nicht ohne Einfluss geblieben sind.

Folgt man den Prognosen der Forschungsinstitute, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Zukunft für das Lesen nicht gerade rosig aussieht. So lautet zum Beispiel eine der Kernaussagen: "Die Gesellschaft nach dem Jahr 2000 nutzt die weiter wachsende Freizeit vor allem als Konsumzeit, die Außer-Haus-Orientierung nimmt rapide zu."

Leselust und Lesezeit

Das heißt dann auch: Bei steigender Konsumlust geraten Buchkauf und Buchlektüre gegenüber anderen Aktivitäten ins Hintertreffen. Die Folge wäre, bei einer äußerst negativen Situationseinschätzung, ein dramatischer Anstieg von Nicht-Lesern und Nicht-Buchkäufern. Eine der Prognosen lautet: "Der oberflächliche Lesekonsum nimmt zu. Lesen stirbt nicht aus. Aber Anlesen wird wichtiger als Durchlesen, weil die Leser gleichzeitig auch Vielmediennutzer sind."

Zum Bücherlesen benötigt man Zeit, Muße sogar. Aber wer hat sie noch so reichlich fürs Leben, wenn er tagtäglich vor dem Fernsehapparat sitzt und unentwegt Bildschirmgeschichten konsumiert? Leseanregungen können zwar auch über den Bildschirm geweckt werden, aber sie geben letztlich doch nur schwache Anstöße. Und woher soll die zusätzliche Zeit denn noch herkommen, wenn man einerseits bereits einen großen Teil darauf verwendet, sich aus Zeitungen und Illustrierten Informationen und Unterhaltung zu verschaffen, und die übrige Zeit vor dem Fernsehen verbringt?

Das heißt in der Konsequenz: Mit einem intensiven Fernsehkonsum geht in der Regel eine geringe Nutzung von Büchern einher. Dies ist insbesondere bei Kindern zu beobachten.

Buchmenschen und unlustige Leser

Nun weiß man inzwischen auf Grund umfangreicher Befragungen und zahlreicher Untersuchungen, dass die Leseintensität in der Kindheit außerordentlich stark von der Leseerziehung in der Familie beeinflusst wird. Von denjenigen, die im Elternhaus eine intensive Leseförderung erfahren haben, waren weit über ein Drittel im Alter von etwa acht, neun Jahren intensive Leser. Und umgekehrt: Von denjenigen, deren Lesefreude im Elternhaus nicht besonders angeregt und gefördert wurde, waren hingegen mit acht, neun Jahren nur knapp über zehn Prozent intensive Leser, mit elf, zwölf Jahren gerade einmal annähernd ein Viertel.

Eine frühe geschickte Hinführung zu Büchern bedingt sehr häufig eine intensive Bindung an dieses Medium während des gesamten späteren Lebens. Diese Förderung des Lesens hat allerdings nur eine Minderheit der Bevölkerung erfahren.



Die Mattscheibe - ob Fernseher oder Computer -
ist auch zum Konkurrenten für das Kinderbuch geworden.

Medien-Alltag der Kids

Zugegeben, hier ist Statistik im Spiel, und jeder weiß, wie man mit statistischen Daten jonglieren kann. Dennoch ist einzuräumen, dass solche Angaben wichtige Anhaltspunkte darstellen, wenn es um die grundsätzliche Aufschlüsselung komplexer Sachverhalte geht. Wenn man sich beispielsweise mit der Medienrealität der Acht- bis Fünfzehnjährigen beschäftigt, ihr Freizeitverhalten und ihre Mediengewohnheiten im Zusammenhang mit ihrem Zeitbudget ein wenig unter die Lupe nimmt, stößt man auf eine Vielzahl bekannter Befunde, aber auch auf eine ganze Reihe Fakten, die nicht so geläufig sind. Für das, was Kindern "Spaß macht", bleiben ihnen pro Tag nur wenig mehr als sechs Stunden. Über die Hälfte ihrer Zeit verbringen sie hingegen mit Tätigkeiten, die sie ausüben "müssen" - Schulbesuch, Lernen, Essen usw. Die Freizeit wird zu etwa zwei Dritteln drinnen verbracht und nur zu einem kleineren Teil außerhalb des Hauses. Und was sind die Hits in dieser Zeit?

Auf der Beliebtheitskala steht Fernsehen mit weitem Vorsprung vor allen anderen Freizeitbeschäftigungen. Es ist das "Jeden-Tag-Medium" für jedermann und wird am häufigsten und am längsten genutzt, von den Jüngeren, die überwiegend sogenannte Kinderprogramme sehen, etwas weniger als von den Älteren, die Serien bevorzugen, die im "Erwachsenenprogramm" laufen, ohne dass sie allerdings auf reine Informationssendungen und Talkshows ansprechen.

Printmedien lesen - dazu zählen Comics, Zeitschriften, Illustrierte und Tageszeitungen - und Radio hören teilen sich den zweiten Platz. Hier gibt es im Unterschied zur TV-Nutzung kaum einmal eine Reglementierung der Nutzungszeit durch die Eltern: Lesen darf man immer, fernsehen nicht. Das Radio gilt ohnehin als das klassische Nebenher-Medium - "Radionutzung ist in hohem Maße automatisierte Gewohnheit".

Die Beschäftigung mit dem Computer belegt in der Hit-Liste den sechsten Platz, wobei hier das Spiel im Vordergrund steht und nicht die sogenannte ernsthafte Nutzung - Textverarbeitung, Lern-Programme usw.

Und was man schon immer wusste: Das Bücherlesen gehört keineswegs zur Lieblingsbeschäftigung der Kids. Auf der Rangliste findet man es zwar noch in der oberen Region, aber doch deutlich hinter anderen Tätigkeiten, wobei angeblich Mädchen die Buchlektüre mehr mögen als Jungen. Wenn in einigen Untersuchungen gelegentlich eine höhere Prozentzahl bei den Jüngeren in Sachen Bücherlesen auftaucht, darf angenommen werden, dass hier wohl eher die "Gebrauchs"-Bücher gemeint sind und nicht die Werke der schöngestigen Literatur. Bücher sind gefragt, wenn sie Nutzen versprechen - Lexika, Ratgeber, Sachbücher... "Ein Buch ,muss' nicht mehr nur gelesen, es darf ruhig auch ,benutzt', ,gebraucht' und ,konsumiert' werden."

Nutzung des Zeitbudgets

Wenn nach dem Auslöser für die Nutzung eines Mediums gefragt wird, gibt es zwei Antworten: Langeweile und Interesse an bestimmten Inhalten. Bei Langeweile "bietet sich das Fernsehen an, das auf einen Griff verschiedenste Inhalte bietet", ansonsten haben "Medien, die gezielt auf Interessen der Kinder eingehen", deutliche Vorteile.

Vergleicht man das Medienverhalten junger Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren mit dem der weitaus Jüngeren, so ergibt sich in der Sache kein grundsätzlicher Unterschied. Sie leben nach der Devise "Alles sehen, hören und erleben, vor allem nichts verpassen". Da nun aber das Zeitbudget nicht größer geworden ist, "werden mehr Freizeitaktivitäten untergebracht, schnell ausgeübt oder zeitgleich erledigt. Mehr, schneller, weniger intensiv: Die Schnelllebigkeit hat Oberflächlichkeit zur Folge." Da kann es nicht verwundern, dass Buchlektüre nicht zu den bevorzugten Aktivitäten zählt. Hier sind Fernsehen, Radio und Presse mit ihren schneller zugänglichen (Kurz-) Informationen gefragt.

Dennoch: Von der zu Beginn der 90er Jahre so oft beschworenen Medienrevolution, die bis zu einem Verlust der alten Kulturtechniken wie Lesen von Büchern und Zeitungen führen würde, ist heute keine Rede mehr. Denn inzwischen weiß man: "Die Technologien in der Medienbranche ändern sich schneller als die Gewohnheiten der Konsumenten."



Freude am Buch wecken -

dazu gehören Zeit und Muße, die heute oft fehlen ...

"Leseförderung" - aber wie?

Wenn von dem Phänomen nachlassender Leselust die Rede ist, fällt meist das schon ein wenig abgenutzte Wort von der Lese-förderung. Angesichts eines verbreiteten Pessimismus, dass die Lesefreude immer mehr abnehme, scheint es keinen anderen Weg zu geben, als in diesem Bereich nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wie Lust am Lesen geweckt werden kann.

Da offensichtlich die Schule bislang nicht in dem Maße zur Entstehung einer Lesekultur beizutragen vermochte, wie es immer wieder gehofft wurde, ist zu fragen, inwieweit Eltern und Erzieher, aber beispielsweise auch Buchhändler und Bibliothekare, mitverantwortlich dafür sind, dass die Leseintensität junger Menschen seit Jahren rückläufig ist. Um dauerhafte Lesemotivationen zu schaffen, muss offenbar ein besonderes und neues "Buchklima" geschaffen werden. Bis allerdings einige Befunde und Thesen zur Lese- und Medienforschung, die von der Stiftung Lesen in Zusammenarbeit mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Bertelsmann Stiftung erarbeitet wurden, Allgemeingut werden, könnte noch viel Zeit vergehen.

Da wird zum Beispiel festgestellt, dass trotz zunehmender Medienkonkurrenz und einer Dominanz der elektronischen Medien das Buch als Informations- und Unterhaltungsmedium weiterhin obenan steht, und somit der "Rückgriff" auf das Buch eigentlich logisch und konsequent wäre. Oder: "Lesen ist der Königsweg für Wissenserwerb" und "Leser sind vielfach im Vorteil", "Lesen als aktiver geistiger Vorgang

fördert nach Erkenntnissen von Psychologen Phantasie und Kreativität". Und "schließlich ist das Lesen die Voraussetzung für die persönliche Qualifikation des einzelnen Menschen".

Rita Süßmuth hatte als frühere Bundesministerin innerhalb des Ressorts Jugend und Familie den Börsenverein des Deutschen Buchhandels und das Institut für Demoskopie in Allensbach mit einer Untersuchung über den Einfluss des Elternhauses auf das spätere Leseverhalten beauftragt und sieht hier eine besondere Aufgabe: "Es bedarf einer intensiven Leseförderung, um hier zu einer befriedigenden Balance zwischen den verschiedenen Medien zu kommen, nicht zuletzt damit die neu hinzugetretenen Medien auch wirklich eine Bereicherung der Kulturlandschaft werden, anstatt Verdrängungsprozesse auszulösen."

Büchersendungen für Kinder im Fernsehen

Es mag zwar verwundern, aber das Fernsehen gehörte einmal zum Kreis derer, die sich in besonderer Weise um Bücher und Buchlektüre für Kinder und Jugendliche kümmerten. Sie setzten mit ihren Lesetipps in ganz unterschiedlichen Sendungen bemerkenswerte Akzente in Sachen Leseförderung.

Was beim Zweiten Deutschen Fernsehen einmal Aushängeschild war, musste dem Diktat der Quote weichen. Zur Erinnerung: "Schenk mir ein Buch" bot seit 1968 in der Regel zweimal jährlich Orientierungshilfen, welche Lektüre für Kinder und Jugendliche zu empfehlen war. Dort hatte auch der "Preis der Leseratten" eine neue Heimat gefunden, als er im Frühjahr 1987 nach der Einstellung des "Schüler-Express" "redaktionslos" geworden war. Dieser Preis, der selbst wiederum mehrfach ausgezeichnet worden war, konnte immerhin 1992 zum 25. Mal vergeben werden.

Dieses zweifellos aufwändige Unternehmen verfolgte das Ziel, Bücher auszuzeichnen, die den Jugendlichen am Herzen lagen, bei Preisvergaben jedoch oftmals unberücksichtigt blieben, weil für die Erwachsenen-Juroren mitunter literarische, ästhetische, pädagogische und moralische Kriterien zu sehr im Vordergrund standen.

Im Ersten Deutschen Fernsehen/ARD bestand längst nicht eine so lange Tradition in Sachen Büchersendungen für Kinder. 1986 wurde hier aus einer Ausnahme eine feste Einrichtung, als man aus der Fülle der Neuerscheinungen Buchtipps für den weihnachtlichen Gabentisch zusammenstellte. Dieses "Bücherjournal für Kinder" stand bald ebenso hoch im Kurs wie die älteren "Geschwister" des anderen Kanals.

Aber da Renommee weniger gilt als Einschaltquote, also auch hier die Verfügung der Oberen, das Angebot Buch-Kultur für die Jüngsten der großen TV-Gemeinde zu streichen. So etwas gibt es heute nur noch in dem Versteck 3sat, wo die Süddeutsche Zeitung gemeinsam mit dem Sender in größeren zeitlichen Abständen innerhalb der Sendung "kulturzeit" Kinderbücher vorstellt.

Bei den Privaten braucht natürlich niemand zu suchen. Dort gibt es noch nicht einmal Büchersendungen für Erwachsene. Vielleicht fallen solche Angebote der Öffentlich-Rechtlichen auch bald dem Quotengriffel zum Opfer. Eines der Anzeichen dafür ist beispielsweise die ersatzlose Streichung der Sendung "Leselust" im Dritten Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Anmerkung:

Für diesen Beitrag wurden neben einer Vielzahl von Aufsätzen zu Einzelfragen dieses Themenkomplexes (zum Beispiel in "Media Perspektiven" sowie den Branchenmagazinen "BuchMarkt" und "Buchreport") u. a. folgende Untersuchungen, denen auch die Zitate entnommen sind, herangezogen:

"Familie und Lesen" von Renate Köcher, im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach erstellt, 1998; "Jugend und Medien", herausgegeben von der ARD/ZDF-Medienkommission und der Bertelsmann-Stiftung 1984; "Coole Profis: Die Medienrealität der Kids", herausgegeben vom Egmont Ehapa Verlag in Stuttgart, 1997; "Kids VerbraucherAnalyse" der MARPLAN Forschungsgesellschaft, Offenbach; Untersuchungen des BAT-Freizeit-Forschungsinstituts Hamburg, u. a. "Deutschland 2010. Wie wir morgen arbeiten und leben" (2001).

Walter Gauer